

Verstellen des Fundaments auch die Walzen verstellt werden müssen, widerlegt.

Auch das Aufziehen der Drucktücher sowie Spannbogen wird durch diese Einrichtung, speziell wo kein Rücklauf vorhanden ist, bedeutend erleichtert, da bei heruntergestelltem Fundament kein Zurückdrehen der Maschine nötig ist.

Es wird nun jedenfalls dieser oder jener Maschinenmeister zu der Ansicht neigen, daß durch Verstellen des Fundaments auch das Register beeinflusst wird. An Maschinen mit festen Fundamenten trifft dieses bei Veränderung der Druckspannung zu. An diesen Maschinen muß man, um einen schärferen oder schwächeren Druck zu erzielen, den Zylinderaufzug oder

den Zylinder selbst dementsprechend verändern, was natürlich einen Einfluß auf den Stand von Paßformen haben und am sichtbarsten bei Drei- oder Vierfarbendruck sein würde. Bei dem verstellbaren Fundament kommt dieser Mißstand in Wegfall, indem man die gewünschte Druckspannung zwischen Fundamentstellung und Zylinderaufzug halbiert. Wird also z. B. ein stärkerer Druck gewünscht, so wird die eine Hälfte der gewünschten stärkeren Druckspannung mit Verstärkung des Zylinderaufzuges und die andre Hälfte durch Höherstellen des Fundaments hergestellt. Auf diese Art und Weise wird das Register in keinem Fall beeinflusst. Auch ist diese Streitfrage in Fachkreisen zugunsten des verstellbaren Fundaments zum Austrag gebracht worden.

Nach diesen Ausführungen ist wohl zu ersehen, daß die verstellbaren Fundamente den feststehenden vorzuziehen sind, und die Maschinenmeister, die einmal an derartigen Maschinen gearbeitet haben, werden stets auf dieselben zurückkommen. Der beste Beweis, daß sich Maschinen mit verstellbarem Fundament in der Praxis vorteilhaft bewähren, ist wohl der, daß viele erste Kunstanstalten diese zur Herstellung der feinsten Qualitätsarbeiten benutzen.

Alfred Hinfefuß (Neuföln)

## Weitere Kriegszeitungen

(9. Fortsetzung.)

Alles, was sich an großen Geschehnissen in der Welt ereignet, erfahren unsre Feldgrauen durch die ihnen zugehenden Tages- oder Kriegszeitungen. Das auch in gleichem Maße für die Internierten gesorgt wird, beweisen zwei hier abgebildete Zeitungen aus der Schweiz und Görlich.

Die „Deutsche Interniertenzeitung“, von welcher wir hier die erste Textseite einer Nummer zur Abbildung

10

bringen, ist vom 1. Dezember an auf eine erweiterte bzw. festere Grundlage gestellt. Als die größeren Transporte erholungsbedürftiger Feldgrauer aus Frankreich und England in der Schweiz eingetroffen waren, stellte sich bald heraus, daß die Internierten ein reges Interesse für Zeitungen usw. an den Tag legten. Der an der Spitze der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge in Bern stehende Professor Wolfereck aus Leipzig plante daraufhin die Gründung einer Interniertenzeitung. Im Juli v. J. reifte dieser Plan zur Tat. Die Interniertenzeitung erschien zweimal monatlich, und zwar in Heftform im Umfange von etwa acht Seiten. Gedruckt wurde sie bei der bekannten Berner Firma Stämpfli & Co. Seit

15. November ist nun die Kriegsgefangenenfürsorge im Besitz einer eigenen Druckerei. Man hat einem Prinzipal deutscher Nationalität seinen Betrieb für die Dauer des Kriegs abgepachtet. Zehn Kriegsinternierte (ein Offizier, sechs Seker, zwei Drucker, ein Buchbinder und ein Kaufmann) üben nun hier die Kunst Gutenbergs aus. Neben dem ansehnlichen Drucksachenbedarf der verschiedenen durch den Krieg entstandenen deutschen Hilfsstellen und sonstigen Behörden wird auch die „Deutsche Interniertenzeitung“ hier gedruckt. Das Heftchen ist stärker geworden und hat einen zweifarbigen Umschlag erhalten. Die sich der Freiheit in der Schweiz erfreuenden Soldaten kommen durch die Zeitung der Heimat erheblich näher und können im Geiste alles miterleben, was das deutsche Volk bewegt. Die Herstellung von Privatdrucksachen ist strengstens verboten.

Für das in Görlich einquartierte 4. griechische Armeekorps, das um die deutsche Gassfreundschaft nachgesucht hatte, um sich den Bedrückungen der englisch-französischen Saloniktruppen zu entziehen, wird eine Zeitung unter dem Titel „Nea Toy Görlich“ (Görlicher Nachrichten) herausgegeben. Diese Zeitung bringt die Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, sowie Neues aus der Heimat und enthält Geschäfts- und Vergnügungsanzeigen und wird von griechischen Sekern hergestellt. Bemerkenswert sind verschiedene Druckfehler, so: Kornprinz statt Kronprinz. Seit 3. November 1916 erscheint diese Zeitung täglich im Format 22:33 cm und einen Umfang von 4 Seiten. Der Herausgeber, Drucker und Verlag ist aus der Abbildung ersichtlich. Hergestellt wird diese Zeitung von vier griechischen Sekern, den Druck und Umbruch besorgen deutsche Kollegen. Als Übersetzer sind zwei im Offizierstrang stehende Griechen tätig. Die griechischen Kollegen sind bescheiden und zuvorkommend, während sie in der Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit den deutschen Buchdruckern nachstehen sollen.

## Deutsche Internierten-Zeitung

Herausgegeben mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der „Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern“.

Redaktion: Bern, Thunstrasse 23. Fernsprecher 5321. — Verlag: A. Franks, Bern. Gedruckt in der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, Belpstr. 77. Fernsprecher 5419.

1. Dezember 1916. Heft Nr. 13.

Abonnementspreis für Nicht-Internierte (einschl. der Gefangenenfürsorge): Eine Heft von 12 Heften Fr. 4.—  
Portofreischlag für Versandung außerhalb der Schweiz Fr. 1.20 für 12 Hefte. Einzelexemplar des Heftes Fr. — 30.—  
Anzeigenaufträge an die Anzeigen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich.

### Inhalt:

Einstellung.  
Vorwort zur zweiten Auflage des Merkbuches.  
Hindenburg und Mackensen.  
Virtuose Spielwarenindustrie.  
Erfahrung bei der Deutschen Internierten-Bergschule in Chur.  
Danks.  
Ausserdem als Beiträge: Mitteilungen der Kais. Deutschen Gesandtschaft Abt. G und „Der Sonntagshote“, Heft 25.

### Zur Einführung.

Wie wir im letzten Heft der Internierten-Zeitung (Heft 11/12, S. XVIII) schon mitgeteilt haben, erscheint unser Blatt von jetzt an in vergrößerter Umlage und reicher Ausstattung. Noch wichtiger erscheint uns, daß die Internierten-Zeitung von jetzt an von den Internierten selbst gedruckt wird. Das freut uns natürlich, obwohl die Zeitung bisher bei einer Schweizer Druckerei, der wir für ihr Entgegenkommen allen unseren Wünschen gegenüber sehr dankbar sind, in den allerbesten Händen war.

Die Bedingungen für den Bezug der Zeitung und für die Mitarbeit daran bleiben unverändert: die Zeitung wird an alle Ortsleiter in einer Anzahl geschickt, sodass jede Anzahl die Zeitung erhält. Ausserdem aber kann jeder Internierte, welcher Wert darauf legt, die Zeitung persönlich erhalten, ohne dafür zahlen zu müssen. (Freiwillige Zuschüsse seitens der etwa mit Glücksgütern gesegneten Internierten oder anderer Gönner sind stets willkommen.)

Aufsätze und Ortsberichte für die Zeitung sowie Photographien und Zeichnungen bitten wir uns soviel als möglich zu senden, damit wir das Beste auswählen können. Honorar wird nur an Internierte gezahlt und zwar Fr. 5.— für die Seite.

Die Mitteilungen der Kais. Gesandtschaft, Abt. G, sowie der „Sonntagshote für den Deutschen Kriegsgefangenen“ werden von jetzt an als besondere Beiträge gebracht.

Zu dem Inhalt des ersten Heftes der neuen Reihe: das erste Heft (Nr. 13) ist zunächst dem Andenken an den jüngst verstorbenen erhabenen Verbündeten unseres Kaisers, den grossen Her-

zog von Österreich-Ungarn, Kaiser Franz Joseph I., gewidmet.  
Sodann wird den Internierten eine kurze Lebensschilderung unserer vorläufigsten Heerführer und anderer Führer unseres Volkes in dieser grossen Zeit mitgeteilt. Wir beginnen mit Hindenburg und Mackensen. — Ferner wollen wir aus der zweiten Auflage unseres „Merkbuchs für die Deutschen Internierten in der Schweiz“ einige Stücke abdrucken, weil diese neue Auflage an die Besitzer der ersten Auflage leider nicht geliefert werden kann, wenigstens erhalten nur diejenigen Internierten, denen die erste Auflage nicht geschickt wurde, das neue Büchlein gratis. Wir drucken zunächst das Vorwort ab und später das neue Kapitel über „Unterricht und Beschäftigung“. Für den halben Ladenpreis, also zu Fr. 0.75, kann jeder Internierte das Buch kaufen, der Ertrag fließt unserer Fürsorgekasse zu.

Endlich wird der Zeitung von jetzt an eine „Literarische Ecke“ beigelegt mit Besprechungen einzelner Bücher und Aufsätze über wichtige Schriftsteller und Literaturperioden. Weitere Besprechungen des Inhalts sollen folgen, wenn die Internierten uns dazu helfen oder wenigstens Vorschläge und Wünsche vorbringen. Zum Schluss wiederholen wir, nachdem wir nun die Zeitung „im eigenen Hause“ herstellen, dessen Einrichtung natürlich nicht gleich überall klappen kann die Schlüsselworte der „Einführung“ zu Heft 1: „Wir bitten, wie es sich für eine brave Zeitung ziemt, um freundliche Aufnahme, nachsichtige Kritik und vor allem fleißige Mitarbeit.“  
Bern, 1. Dezember 1916.  
Deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern:  
Wolfereck.